

**ANTOINE
WILSON
EIN MANN
VON WELT**



**ROMAN
INSEL**

Antoine Wilson
EIN MANN VON WELT

Roman

Aus dem amerikanischen Englisch
von Wilhelm von Werthern

Insel Verlag

Die Originalausgabe erschien 2012 unter dem Titel
Panorama City bei Houghton Mifflin Harcourt, New York.

Erste Auflage 2013

© der deutschen Ausgabe Insel Verlag Berlin 2013

Copyright: © Antoine Wilson, 2012

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen Vortrags sowie
der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm
oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-17564-3

EIN MANN VON WELT

C: Du stirbst nicht.

O: Es ist nur für den Fall der Fälle, ich nehme das für Juan-George auf, nur für den Fall, also falls ich sterbe, man weiß ja nie, Carmen, man weiß nie, was passiert, wenn man erst mal im Krankenhaus ist.

C: Es verheilt alles.

O: Mein Vater hat immer auf dieses Gebäude gezeigt und gesagt, wenn du da drin bist, kommst du entweder, oder du gehst.

C: Dios mío. Ganz schön dramatisch.

O: Ich bin in Gips eingepackt und zusammengeflickt, ich kann mich nicht bewegen.

C: Dann rede einfach nicht ständig vom Sterben, das halte ich nicht aus. Als sie mich angerufen haben, als sie mir gesagt haben, dass du einen Unfall hattest, wäre ich selber fast gestorben.

O: Na, jetzt klingst du dramatisch.

C: Wirklich. Mir wurde ganz eng um die Brust, ich hab mir mein ganzes Leben ohne dich vorgestellt, und mir wurde eng um die Brust. Ich habe Gott gesagt, wenn er dich leben lässt, würde ich dich nie wieder aus den Augen lassen.

O: Und was hat Gott gesagt?

C: Du bist hier, oder?

Wenn du mich gesehen hättest, wie ich in den Bus nach Panorama City einstieg, Juan-George, wenn du erlebt hättest,

wie ich dem akkuraten Fahrer mit seinem akkuraten Schnurrbart mein Ticket gab, wie ich es ihm voller Selbstbewusstsein gab, und zwar nicht in meinen üblichen Mayor-Klamotten, den Arbeitsjeans und T-Shirts von irgendwelchen Betrieben in Madera, die ich immer abwechselnd trug und die Leute sagen ließ, ich wäre eine rollende Plakatwand auf dem Fahrrad, wenn du mich also gesehen hättest im braunen Kordanzug deines Großvaters und darüber hinweggesehen hättest, dass es für einen Kordanzug eigentlich zu warm war, und darüber hinweggesehen hättest, dass ich die Nähte an den Knöcheln und Handgelenken herausgelassen hatte, damit er mir besser passte, was dann ausgefransten Stoff und einen dunklen Streifen mit sich brachte, wo der Stoff eine lange Zeit kein Licht abbekommen hatte, wenn du mich gesehen hättest und über diese Tatsachen hinweggesehen hättest und den schmucken Lederkoffer gesehen hättest, den ich lässig dem Fahrer gab, und die Tatsache, dass ich meine Stiefel poliert hatte, dass sie fast wie richtige Herrenschuhe aussahen, und auch gesehen hättest, dass ich ein elegantes Handgepäckstück trug, eigentlich die alte Rasierzeugtasche deines Großvaters mit diversen Papieren, Geld und meinem zusammenklappbaren Fernglas darin, wie ich es unter dem Arm trug, als würde die Schwerkraft hier nicht greifen, und wenn du den Hut auf meinem Kopf bewundert hättest, der deinem Großvater gehört hatte und ein richtiger Hut war, keine Baseballkappe oder ein Anglerhut, sondern ein richtiger echter Hut, wenn du meine Uhr gesehen hättest, meine Rotary-Club-Krawatte, meine Krawattenklammer, wenn du zugesehen hättest, wie ich dem akkuraten Busfahrer mit sei-

nem akkuraten Schnurrbart sagte, dass mein Ziel Panorama City war, als ob ich schon eine Million Mal dort gewesen wäre, wenn du gesehen hättest, wie ich meinen Kopf geneigt habe, als ich Mary, der Polizistin, für alles dankte und ihre Hand schüttelte, und die Art, wie ich meinen Hut genau in dem Moment abnahm, als ich in den Bus einstieg, dann hättest du vielleicht gesagt, niemand hätte dir einen Vorwurf machen können, wenn du gesagt hättest, da geht ein Mann von Welt.

Nun, ich bin kein kleiner Mensch, ich bin eins achtundneunzig groß, und deshalb war ich schockiert, als ich sah, wie klein, trotz der Größe des Busses, wie klein die Sitze waren. Ich schaute auf der Suche nach einem Sitz den Gang entlang, ich schaute über alle möglichen Leute hinweg, keine Reihe war leer. Ich suchte mir den kleinsten Menschen, ein junges Mädchen, ein Teenager, und versuchte, neben sie zu rutschen, aber mich so zusammenzufalten, dass ich in den Sitz gepasst hätte, ohne mich dabei zu verletzen, das wäre unmöglich gewesen. Der Fahrer schlug die erste Reihe vor, aber ein dünner alter Mann hatte beide Plätze belegt. Er sah aus, ich weiß nicht, wie ich es anders sagen soll, sein Gesicht sah aus wie das eines frisch geschlüpften Krokodils. Seine Augen waren lebendig und sein Blick gleichzeitig durchdringend, und sein Mund schien mir breiter und flacher als bei den meisten Menschen, an Lippen war da nicht viel, sein Mund zog sich wie eine gerade Linie über sein ganzes Gesicht, und trotzdem wurde ich das Gefühl nicht los, dass er ganz außen in den Mundwinkeln lächelte. Über den Sitz neben ihm

waren unzählige Papiere verteilt, ein unorganisierter Stapel von Zeichnungen und Notizen und Diagrammen. Ich hatte keine Ahnung, wo er eingestiegen war, aber angesichts der Freude, die es dem Busfahrer offensichtlich machte, ihn zu bitten, seine Papiere zusammenzusammeln und Platz für mich zu machen, nahm ich an, er hatte schon viele Kilometer lang ein Chaos mit seinen Unterlagen veranstaltet. Es gelang ihm tatsächlich, den ganzen Berg von Papieren in das zu stopfen, was er seine Aktentasche nannte, die eigentlich eine flache Pappschachtel war, irgendwie war diese Aktentasche innen größer als außen, und dann fragte er den Busfahrer, ob er jetzt zufrieden wäre. Der Fahrer bejahte das. Wir fuhren also los und der kleine Mann starrte geradewegs nach vorn. Um mich vorzustellen, sagte ich ihm meinen Namen, mein Alter, woher ich kam und wohin ich reiste. Er reagierte nicht. Ich schaute mir die Landschaft an. Die Windschutzscheibe war riesig, der Bus fraß die Straße, und wenn ich meinen Blick verengte, fühlte es sich an, als würde ich ein sehr schnelles Fahrrad fahren, allerdings ohne den Wind. Das Einzige, woran ich denken konnte, waren die ganzen Insekten und Vögel, die ich nicht sehen konnte, und die vielen Pflanzen, die nur so verschwommen vorbeirauschten. Ich vermisste mein Fahrrad jetzt schon, mit dem Fahrrad reist man in einem perfekten Tempo, in diesem Tempo wie hier zu reisen war sinnlos, man verpasste alles. Aber dann dachte ich daran, wenn ich ein Mann von Welt werden wollte, müsste ich lernen, auch andere Transportarten zu schätzen, ich sollte dem Bus eine Chance geben, also öffnete ich die Augen und öffnete meinen Verstand, und ich sah etwas,

was ich auf einem Fahrrad nie gesehen hätte, es sei denn, ich wäre sehr, sehr schnell einen sehr langen Hügel runtergefahren. Weil der Bus so schnell war und weil ich mich gar nicht anstrengen musste, gingen die Telefondrähte an der Seite der Straße, die zwischen den Masten runterhingen, im selben Rhythmus wie mein Herzschlag rauf und runter.

Und dann sah ich plötzlich, wie die Alvarez-Brüder und Greg Yerkovich eine Landstraße entlangfuhren, ähnlich der, die zu unserem Fleckchen Wildnis führt, und sie sahen jemanden, der ihnen auf einem Fahrrad entgegenkam, das war nicht ich, es war jemand anderes, der auf dem Fahrrad saß, jemand, den niemand zuvor gesehen hatte, ein Fremder. Sie fuhren mit ihrem Pickup direkt auf den Fremden zu, er sah sie, er sah, wie sie direkt auf ihn zufuhren, aber er wusste nicht, was er machen sollte, er wusste nicht, dass er jetzt in den Graben fahren musste.

Ich schreckte hoch, und der Mann neben mir fragte mich, ob alles in Ordnung wäre, ich sagte ja, es war nur ein Traum. Jetzt schien er in einer empfänglicheren Stimmung zu sein, also sagte ich ihm noch einmal meinen Namen, mein Alter, woher ich kam und wohin ich reiste. Weil wir in der ersten Reihe saßen, die mit den Stufen davor, stießen meine Knie, wenn ich nicht ganz gerade saß, an die Metallstange, die uns von den Stufen trennte. Er war klein genug, um nicht gerade sitzen zu müssen, er hatte Platz, sich zu bewegen, er war klein und schmal, er trug ein beiges Sakko über einem karierten Hemd mit einem dunkelblauen Oval unter der

Hemdtasche, in der Tasche steckte ein Stift, ich konnte nicht erkennen, ob genau der explodiert war oder ob ein anderer Stift da schon früher mal explodiert war und das jetzt ein neuer Stift war. Damals war ich noch unwissend genug, dass ich einen Mann von Welt nicht erkannte, auch wenn er direkt neben mir saß. Er erzählte, er wäre auf dem Weg nach L. A., um eine Lieferung Antioxidationscreme abzuholen, er beschäftigte sich von Zeit zu Zeit mit einer Art krudem Handel, seine Worte, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, um sich Zeit für fortgeschrittenes Denken zu kaufen, seine Worte. Er erklärte, wenn man diese Creme mehrmals am Tag auf dem Gesicht aufträgt und zusammen mit einer speziellen handgeführten Lampe verwendet, die separat verkauft wird, könnte man die Auswirkungen des Alterns umkehren, man könnte schon innerhalb von zwei Wochen fünf Jahre jünger aussehen, und wenn nicht, würde er einem das Geld komplett erstatten, er bot eine hundertprozentige Geld-zurück-Garantie. Er fragte mich, ob ich das beeindruckend fand. Ich sagte, dass ich das natürlich beeindruckend fand. Dann fragte er mich, ob ich was davon bestellen wollte. Ich sagte ihm, ich wollte gar nicht jünger aussehen. Er sagte, da wäre ich aber in der Minderheit. Ich wies ihn darauf hin, dass einen die Leute, wenn man jünger aussieht, wie ein Kind behandeln. In dem Moment sagte er, seine Worte waren, du bist ein Denker, das gefällt mir. Er schüttelte mir die Hand, was ein wenig ungenau, was in diesen Bussitzen schwierig war, er saß rechts von mir, er konnte sich in seinem Sitz drehen, um sich mir zuzuwenden und mir seinen Arm entgegenzustrecken, es gab reichlich Platz für seinen

rechten Arm, aber mein rechter Arm war eingeklemmt, je mehr ich versuchte, mich ihm zuzuwenden, desto fester wurde mein Arm eingeklemmt, er steckte zwischen meinem Körper und dem Sitz fest, ganz zu schweigen davon, dass ich mich kaum drehen konnte, weil meine Knie gegen die Metallstange drückten, die uns von den Stufen trennte. Wir hätten uns auch die linke Hand schütteln können, aber irgendwo habe ich gehört, Quelle unbekannt, das bringt Unglück. Der Mann stellte sich als Denkerkollege vor, seine Worte. Er hieß Paul Renfro. Zur Einleitung erzählte er mir, mit zwei oder drei Jahren hatte er einen Schmetterling gesehen, der in einem Spinnennetz gefangen war, und daraus geschlossen, dass das Leben keinen inhärenten Sinn hat. Ich wusste nicht, was inhärent bedeutete, er erklärte es mir, inhärent war das erste Wort, das ich von Paul Renfro lernte. Als Ergebnis seiner fortgeschrittenen Entwicklung, sagte er mir, übersprang er zwei Klassen in der Schule, er überholte alle, die konventioneller Weisheit folgten, die gar keine Weisheit ist. An der Universität, nach drei Semestern mit lauter Einsern, erlebte er den ersten von mehreren totalen und kompletten Durchbrüchen und hörte mit dem Studium auf, um seine eigenen Projekte zu verfolgen, die über das akademische Kabuki hinausgingen, seine Worte. Ich habe vorhin schon mal erwähnt, dass eine der Eigenschaften des Lebens ist, dass es Phasen gibt, in denen sich eine lange Zeit nichts verändert, und plötzlich verändert sich alles. Nun, eine weitere Eigenschaft ist, dass jedes Ereignis, gleichgültig wie klein es sein mag, auf eine andere Weise passieren könnte, und dann wäre alles, was danach kommt, anders. Paul

Renfro in diesem Bus zu treffen war so ein Ereignis. Dadurch, dass ich weiter hinten keinen Sitzplatz fand und der Busfahrer mich deshalb neben Paul setzte, hatte ich, bevor ich überhaupt in Panorama City angekommen war, bereits die Bekanntschaft eines echten Mannes von Welt gemacht, von dem ich mächtige Denkmethode und zahllose Fakten lernen sollte, ganz zu schweigen von den Hunderten von Wörtern.

Während Paul redete, fuhren wir durch eine flache Landschaft, wir fuhren auf einem sehr großen und langen Highway, der fast ganz eben war, an den Seiten waren Vorlandhügel, goldene Gräser, wahrscheinlich eine Million Vögel und Insekten, aber den Bus interessierte das alles nicht, darum ging es bei einer Busreise nicht, wir waren festgeklebt auf dem grauen Band, das wir Meile um Meile fraßen, die einzigen Insekten, die wir sahen, hatten ihr Leben an der Windschutzscheibe verloren, ich stellte mir einen Bus ohne Windschutzscheibe und ohne Rückfenster vor, die Insekten könnten direkt durchfliegen. Während er redete, wühlte Paul in seiner Aktentasche, er zeigte mir viele Blätter, die mit seinen Texten und Diagrammen bedeckt waren, mit rechtshändigen Patenten, seine Worte. Der Bus ächzte in einen niedrigeren Gang und fing an zu klettern, wir kletterten und kurvten. Ich hatte Paul und seine Papiere beobachtet, ich hatte die Hügel nicht bemerkt, bis wir in ihnen drin waren. Paul nannte es den Grapevine und sagte, L. A. wäre nicht mehr weit. Er sagte, das wäre die echte Welt da unten, was ich nicht verstand, bis ich ankam und sah, dass es bedeutete,

an einem Ort zu sein, wo man sich nicht mit allen anfreunden kann, da sind zu viele Menschen, die Zeit würde niemals ausreichen. Er sagte, dass wir Denker zusammenhalten müssten. Da kam mir die Idee, Paul die Adresse von Tante Liz zu zeigen, ich zeigte ihm die Karte, die Mary, die Polizistin, für mich gemacht hatte, ich schlug ihm vor, er sollte die Adresse abschreiben, damit er, wenn es ihm irgendwann mal passte, vorbeischaun könnte. Ich hatte Tante Liz schon Jahre nicht mehr gesehen, aber ich hatte das Gefühl, sie würde bestimmt kaufen wollen, was er anzubieten hatte.

Am Busbahnhof in North Hollywood erkannte ich Tante Liz sofort, sie sah genauso aus wie damals, als sie uns vor Jahren in Madera besucht hatte, als sie sich in meinem Zimmer breitgemacht hatte, als sie alle Bücher deines Großvaters alphabetisch geordnet hatte, woraufhin er sehr wütend wurde, denn sie waren nach seinem Privatsystem geordnet gewesen. Sie hatte dasselbe Oberteil mit Raubtiermuster an, ich glaube, man würde es eine Bluse nennen, mit einem Leopardenfellmuster. Immer wenn ich sie sah, hatte sie irgendeine Art Raubtiermuster an, sie hatte dieselben rötlichen Haare mit demselben pragmatischen Schnitt, die Worte deines Großvaters, sie trug dieselbe Lippenstiftfarbe, passend zu den Haaren. Sie küsste mich auf beide Backen und schaute mich dann wohlwollend an, wie man so sagt, und ich fragte mich, ob sie das deshalb tat, weil ich wie ein Mann von Welt aussah. Ihr Auto war ein Ford Tempo, und der war das Gegenteil von Paul Renfros Aktentasche, der Tempo war innen viel kleiner als außen. Sie bat mich, meinen Lederkoffer in

den Kofferraum zu legen. Nur Prolls würden ihre Taschen in den Innenraum des Autos mitnehmen, nur Prolls legten ihre Taschen und Wäsche und diverse andere Dinge auf den Rücksitz, weil ihre Kofferräume mit Kühlflüssigkeit und Reifen und prolligem Müll vollgestopft waren, Tante Liz' Worte. Mir war das nicht bewusst gewesen. In Madera legten die Leute ihre Sachen immer auf den Rücksitz, man kam dann leichter dran, der Kofferraum war für schmutzige Sachen reserviert, aber die Menschen in North Hollywood sollten keinen falschen Eindruck bekommen, also legte ich meine Tasche in den Kofferraum, der mit Teppich ausgelegt war, ein makelloser Kofferraum, der bis auf einen Verbandskasten und eine Folienkiste leer war, und ich dachte, hier bin ich in der echten Welt, hier fange ich ein neues Leben an. In Madera hielt ich nie so inne und dachte auf diese Weise nach, ich dachte nie, ich fahre mit dem Rad in die Stadt, ich esse ein Sandwich. Ein Mann von Welt zu sein zeigte schon Auswirkungen, dachte ich, ich reflektiere bereits mehr, wie diese Foliendecke. Und dann sagte mir Tante Liz, ich sollte einsteigen, oder genauer gesagt fragte sie, was denn so lange dauerte.

Als wir aus dem Parkplatz raus und auf die Straße fuhren, sah ich, dass sie nur ein paar Zentimeter vom Lenkrad entfernt saß, sie saß so nah am Lenkrad, dass es so aussah, als wäre es an ihr montiert und nicht ans Auto. Sie hielt ihre Hände zusammen, sehr hoch, beide Hände ganz oben am Steuerrad, bei zwölf Uhr, oder genauer gesagt bei elf Uhr fünfundfünfzig und zwölf Uhr fünf. Wir bogen in eine grö-

ßere Straße ein, und ein kurzer Blick um uns herum bestätigte mir, dass sie näher am Steuerrad saß, als dies in North Hollywood üblich war. Mein Körper war in den Beifahrersitz des Tempo gequetscht, irgendwo gab es einen Hebel, um den Sitz nach hinten zu verschieben, aber schon aus Respekt für Tante Liz und ihre Art, im Auto zu sitzen, blieb ich, wo ich war, ich wollte auch nicht, dass sie ihren Kopf komplett nach hinten drehen musste, wenn sie mich beim Sprechen anschauen wollte, falls sie sprechen sollte, meine ich, sie schien sich sehr aufs Fahren zu konzentrieren. Wir fuhren an vielen niedrigen Gebäuden vorbei, eins ans andere gereiht, Tankstellen, Autohändler, Parkplätze, und Palmen, die aus den Bürgersteigen wuchsen. Auf allem waren Schilder, auf den Bäumen waren Schilder, es gab riesige Werbetafeln, Ladenschilder, überall war Schrift. Mein Talent war schon immer das Quatschen, aber selbst wenn ich ein guter Leser wäre, konnte ich mir nicht vorstellen, alle diese Schilder zu lesen, es war, als würde man durch ein verrücktes Buch fahren, es würde hundert Jahre dauern, das alles zu lesen. Ich fragte Tante Liz, ob wir aus der Stadt raus oder in die Stadt reinfuhren, und sie sagte, weder noch, was nicht möglich zu sein schien. Ich merkte an, ich erinnere mich, angemerkt zu haben, dass das Wetter in North Hollywood angenehm mild wäre. Tante Liz sagte, dass wir eigentlich in Sherman Oaks wären. Ich fragte sie, wann wir denn North Hollywood verlassen hatten, und sie sagte, wir wären schon eine ganze Weile nicht mehr dort, wir wären schon durch Valley Village gefahren und wir wären jetzt, sie überlegte kurz, jetzt hätten wir auch schon Sherman Oaks verlassen

und wären gerade in Van Nuys. Ich wälzte das in meinem Kopf ein bisschen hin und her, ich versuchte zu verstehen, wie wir an einen neuen Ort gekommen sein konnten, ohne den alten verlassen zu haben. Ich schaute, wie die Stadt oder die Städte vorüberzogen. Dann teilte mir Tante Liz mit, dass wir in Panorama City angekommen waren. Ich hatte aufgepasst, ich hatte aus dem Fenster geschaut und keinerlei Veränderungen bemerkt, aus meiner Perspektive gab es keinerlei Unterschied, aber scheinbar hatten wir eine ganze Reihe von unsichtbaren Linien überfahren.

Große, voll belaubte Bäume säumten Tante Liz' Straße, sie trafen sich über der Straße und spendeten der Fahrbahn Schatten, sie sorgten dafür, dass die Straßen schattig und kühl blieben, als ob sie die Häuser aus ihrer Gesellschaft ausschließen wollten. Das leuchtete auch ein, die Häuser waren aus totem Holz gemacht, die Bäume aus lebendigem Holz, das Lebendige will mit dem Lebendigen zusammen sein, das Tote mit dem Toten. Es gab hier keine Schilder mehr, es gab nicht mehr überall Sprache, um das Auge zu irritieren, darüber war ich erleichtert. Bei den Häusern, die nicht verputzt waren, blätterte die Farbe ab, was mich an Madera erinnerte, was mich daran erinnerte, wie ich in Madera auf dem Bau gearbeitet hatte, wo die Sonne die Farbe von allen Häusern abblättern ließ, die nicht verputzt waren. Das Haus von Tante Liz war das einzige mit einem Holzzaun davor, die anderen Häuser hatten Drahtzäune, oder Eisen und Backsteine, was ich aus der Perspektive der Instandhaltung gut verstehen konnte. Menschen waren keine zu sehen, niemand

war draußen, in den Fenstern hingen Betttücher und vor den Häusern standen Autos, Autos waren überall, Autos und Trucks, und Wohnwagen, ein Boot, ein Lieferwagen. Viele Häuser hatten Rolltore und die Autos waren hinter den Toren zusammengequetscht, auf dem Rasen und in den Auffahrten, als wäre jedes kleine Grundstück sein eigener kleiner Hafen, alles für einen Sturm festgebunden, aber es kamen gar keine Stürme, eigentlich gab es überhaupt kein Wetter. Wir fuhren in Tante Liz' Auffahrt, sie hatte kein Tor, auf ihrem Rasen standen keine Autos, ihr Rasen war grün, die Halme waren fast zu Tode gemäht. Zwei Häuser weiter sah ich ein in sattem Blau gestrichenes Haus, oder was wie ein sattes Blau aussehen würde, wenn es nass wäre, aber ausgetrocknet und abblättern sah es mehr aus wie ein sattes Blau unter einer Schicht eingetrockneter Milch, dort war der Rasen vollkommen wild zugewachsen, Dutzende von Gräsern und Pflanzen kämpften um Platz. Ein winziges Fleckchen Wildnis, das respektierte ich, es erinnerte mich an deinen Großvater, ich beschloss, mich diesen Leuten mal vorzustellen, das waren sicher Gleichgesinnte, dachte ich mir.

Als Erstes zeigte mir Tante Liz mein Zimmer, das das Gästezimmer gewesen war, das zuvor für Gäste reserviert war, sagte sie, aber sie sagte nicht, wann hier zum letzten Mal Gäste übernachtet hatten. Der Teppich war pfirsichfarben, die Bettwäsche hatte ein Blümchenmuster, und die Tapete auch, die Tapete war mit Blumen und efeuberankten Säulen gemustert. Sie sagte, sie hoffte, es wäre mir nicht zu femi-

nin. Tatsächlich waren diese Einrichtungsmerkmale eine bewunderungswürdige Geste Richtung Natur und boten doch gleichzeitig eine Zuflucht vor den Brutalitäten der Natur, was seit den Zeiten der Höhlenmalerei das Kennzeichen von menschlichen Behausungen ist, alles Paul Renfros Worte, später. Tante Liz sagte, sie war total erschöpft, der Tod deines Großvaters, der Tod ihres Bruders, war ein Schock für sie gewesen, sie würde schlecht schlafen, sie würde jetzt einen Kaffee machen. Sie sagte, sie würde mir auch etwas Kleines zu essen machen, während der Kaffee durchlief, aber bis dahin sollte ich es mir gemütlich machen, ich sollte mich für ein paar Minuten mit meinem Quartier vertraut machen, so nannte sie mein Zimmer.

Ich konnte gleich sehen, dass mein Bett zu kurz war, ich würde meine Füße am Ende heraushängen lassen oder mich zusammenfalten müssen. Ich hatte mein ganzes Leben im selben Bett geschlafen, oder fast mein ganzes Leben, und ich hatte mich an mein Bett gewöhnt, aber ich konnte mir nicht vorstellen, dass ich mich je an dieses Bett gewöhnen würde. Das Holz am Ende, wie nennt man das, das Gegenstück des Kopfbretts, das Fußbrett, drückte sich in meine Unterschenkel, ich konnte mir gar nicht vorstellen, wie es sich anfühlen würde, wenn ich mich umdrehte, das Holz gegen meine Schienbeine, ich konnte es mir nicht vorstellen und ich wollte es auch lieber gar nicht ausprobieren. Ich legte Kissen unter meine Unterschenkel, um die Schmerzen vom Fußbrett zu lindern, und das funktionierte, aber nicht lang. Schließlich wurde mir klar, dass ich nur auf der Seite würde schlafen

können, in einem Zickzack, ich beschloss, vorübergehend so zu schlafen, bis ich eine Aussparung in das Fußbrett schneiden und dann eine gepolsterte Plattform für meine Füße bauen könnte.

Über dem Klo in meinem Bad hing ein Foto vom Strand, die Sonne ging unter und jemand war da entlanggelaufen, aber alles, was man sehen konnte, waren die Fußabdrücke, Fußabdrücke, die sich entfernten und dann um die Ecke verschwanden. Sie sahen wie frische Fußabdrücke aus, sie hatten noch die guten harten Ränder, das Wasser hatte sie noch nicht erreicht, und auf der unteren Seite war auch etwas geschrieben. Zuerst dachte ich, der Fotograf würde jemanden verfolgen, ich überlegte, ob er ihn wohl erreicht hatte, bevor die Sonne ganz untergegangen war, ich stellte mir vor, wie er im Dunkeln über Steine stolperte und dann um die Ecke bog, nur um festzustellen, dass da, am nächsten Strand, das Wasser alle Fußabdrücke schon weggewaschen hatte, ich stellte mir vor, wie der Fotograf sich in den Sand setzte, sich in den Sand fallen ließ und auf etwas wartete. Ein oder zwei Möwen kamen vorbei, um mal nachzusehen, was los war. Der Fotograf hat die Spur verloren, er denkt, alles ist verloren, und doch gibt es dieses Bild, er weiß das noch nicht, es ist immer noch in seiner Kamera, aber er wird mit diesem wunderschönen Bild zurückkommen, er denkt, alles wäre verloren, aber das stimmt nicht, er hat dieses schöne Bild gemacht, und es sollte an Tante Liz' Badezimmerwand enden, mit einem Satz drauf, und ich werde es sehen, und es wird mich daran erinnern, dass nicht alles verloren ist. Ich hatte

alle diese Ideen nicht sofort in dem Moment, normalerweise kriege ich Ideen nicht so plötzlich, ich bin ein langsamer Auf-fasser, ich entwickelte diese Ideen, während ich viele Male dieses Bild betrachtete, ich schaute mir das Bild immer an, wenn ich vor dem Klo stand, während mein Körper beschäf-tigt war, aber mein Kopf frei.

[Langer Piepston.] Die Medikamente piepsen wieder, ich will nicht schlafen, deine Mutter schläft, sie hält gerade ein Nickerchen, in ihrem Stuhl, ihre Hände ruhen auf ihrem Bauch, sie macht aus ihren Fingern ein Zelt für dich. Sei ru-hig, drück ihr nicht auf die Blase, ich möchte etwas Wichti-ges mit dir besprechen, etwas, von dem sie nicht will, dass ich darüber spreche. Du wirst nicht ewig eine Grapefruit bleiben, irgendwann wirst du den Rat deines Vaters über Frauen haben wollen. Ich hatte den Rat deines Großvaters, der begrenzt war, sein Rat basierte auf seinen Erfahrungen mit deiner Großmutter, meiner Mutter, ich war zu klein, um mich an sie zu erinnern, ich kannte sie gar nicht, die ein-zige Frau im Haus. Als ich aufwuchs, waren die Worte deines Großvaters über meine Mutter eher Worte, die mich zwei-feln ließen, ob ich jemals eine Frau in meinem Leben haben wollte, Worte, die mich innehalten ließen und mir sogar Angst vor Frauen einjagten, davon brauche ich jetzt aber nicht zu reden. Ich will, dass du weißt, ohne Liebe wären wir sehr einsam und ohne Sex wären wir die letzten hier, un-ser Ersatz würde nie auftauchen. Deine Mutter und ich lern-ten uns durch Rowdy und Manuel kennen, die habe ich schon erwähnt. Ich bereitete damals mit diesen Jungs ein Bü-

rogebäude zum Abriss vor, und eines Abends nach Feierabend sagte Rowdy, er hätte ein paar Freunde in Madera, die er besuchen wollte, und da wäre jemand, von der er meinte, ich sollte sie kennenlernen, er meinte, wir würden uns gut verstehen. Es war Carmen, von der er sprach, und er hatte recht, wir verstanden uns gleich, und wir fingen gleich an diesem Abend sehr schnell, oder man könnte sagen, umfassend, etwas miteinander an. Es ging zu schnell, glaube ich, aber so ist das mit dem animalischen Reiz, so nennt man das, aber nach der ersten Nacht machten wir langsamer, wir machten eine lange Pause. Manchmal ist der kürzeste Weg von A nach Z, wenn man gleich zu Anfang bei Z ist, Paul Renfros Worte. Deine Mutter und ich, wir sind rückwärts drangegangen, wie dem auch sei, ich habe ihr lange nach dem Vollzug den Hof gemacht, ich kann das empfehlen. Aber ich habe nicht viel Zeit, deshalb komme ich zum Punkt. Das erste Mal, als wir zusammenkamen, was bei ihr zu Hause war, Rowdy und Manuel hatten mich dahin mitgenommen, sie besuchten ihre Mitbewohnerin, ich weiß gar nicht, was deren Arrangement war, also das erste Mal, als wir zusammenkamen, war klar, dass deine Mutter in sexuellen Fragen Erfahrung hatte, was bei mir nicht der Fall war, ich hatte gerade ein paar Tage zuvor Manuel und Rowdy davon erzählt, irgendwie war ich siebenundzwanzig geworden, ohne irgendwelche sexuellen Erfahrungen gemacht zu haben, zumindest mit jemand anderem im Zimmer, es ist keine Schande, es allein zu machen, nur solltest du sicher sein, dass du wirklich allein bist, verlass dich da nicht drauf, was jemand anderes sagt, aber das ist eine andere Geschich-

te. Zuerst überlegte ich, ob Rowdy und Manuel mir einen Streich spielen wollten, dafür waren sie bekannt, ich kam darauf, weil deine Mutter einen Bademantel trug, sie sah nicht so aus, als würde sie jemanden erwarten, sie trug einen Schlafrock und Stöckelschuhe, als ob sie gerade noch Schuhe anprobieren wollte, bevor sie ausging. Aber sie war wunderschön in dem rosa Frotteebademantel, er ging fast bis zum Boden, deine Mutter ist nicht besonders groß. Sie schien gar nicht überrascht, mich zu sehen, sie bat mich auch nicht zu warten, bis sie sich etwas angezogen hatte, sie sagte, es sei nett, mich kennenzulernen, aber ihre Gedanken waren offenbar ganz woanders. Da dachte ich mir, sie müssen Carmen von mir erzählt haben, sie müssen sie auf meine Ankunft vorbereitet haben, weil sie schon, ich bin mir nicht sicher, wie ich das sagen soll, na ja, voller Begehren war, sag ich mal, ich wusste nicht, was ich machen sollte. Das sah sie, sie zeigte es mir, sie übernahm die Kontrolle, sie hatte eine Schachtel Kondome auf dem Nachttisch, so eine Schachtel wie die, aus denen Geschenkband rauskommt, ich brauche hier nicht ins Detail zu gehen, aber während wir uns näher kennenlernten, wie man so sagt, musste ich sehr kichern. Wir waren in dem Moment involviert, körperlich, und ich spürte, dass sie über mein Kichern nicht gerade glücklich war, aber ich konnte nicht aufhören. Folgendes war passiert: Ich hatte mich plötzlich an einen Witz aus meiner Kindheit erinnert. Ich hatte ihn nie verstanden und hatte ihn all die Jahre nicht vergessen, ich vergesse nie, was ich nicht verstehe, das ist eine meiner Eigenschaften. Dein Großvater hatte den Witz viele Jahre zuvor ein paar Freunden er-

zählt, die zu uns gekommen waren, ich sollte damals oben schon schlafen, aber ich war aufgeblieben, um dem Gespräch der Erwachsenen zuzuhören. Der Witz ging so: Was sind die drei Teile eines altmodischen Herds? Antwort: Heber, Bein und Schürhaken zum Stochern. Dein Großvater und seine Gäste hatten getrunken, und sie alle lachten sehr, aber ich verstand nicht worüber, bis ich mich mit der Frau, die deine Mutter werden sollte, in der sogenannten Hitze des Moments befand, und deshalb musste ich plötzlich so kichern. Bevor ich das erklären konnte, fing sie an zu weinen und sagte halb auf Spanisch halb auf Englisch, dass sie all ihre Schönheit verloren hätte und nicht so weitermachen könnte, dass sie einfach keinen weiteren besoffenen Gringo mehr aushalten könnte, der sie auslacht, das war es nicht wert. Ich war nicht betrunken und sagte ihr das, ich erklärte, dass ich nicht über sie lachen würde, dass ich sie sehr schön fand, und dann erzählte ich ihr den Witz, der brachte sie zum Lachen, sie lachte ihre Tränen weg, und danach schien sie gar nicht mehr mit den Gedanken woanders zu sein, oder wenigstens nicht, während wir miteinander intim waren, wie man so sagt. Ich habe nur wenig Erfahrung in diesen Dingen, deine Mutter ist diejenige mit der vielen Erfahrung, aber sie sträubt sich, darüber zu reden, sie schämt sich dafür, wie viele Verehrer sie hatte, bevor sie von ihrer Mitbewohnerin wegkam, die sich selbst kaputt machte, und mit mir auf unser Fleckchen Wildnis zog. Sie half mir, es zu restaurieren, sie hat ein richtiges Zuhause für uns daraus gemacht.

Als ich in Panorama City war, war ich deiner Mutter treu, wenigstens körperlich und was Handlungen angeht, mit meinen Gedanken gab es da ein paar Probleme, wegen einer Hellseherin namens Maria, und wenn deine Mutter viele Verehrer zu Gast hatte, während ich in Panorama City war, sie hatte alles Recht der Welt dazu, eine Frau muss sich ihren Partner sehr genau aussuchen, zukünftige Generationen hängen davon ab, Paul Renfros Rat, dann war es nur, weil Fabio, der Sohn ihrer Mitbewohnerin, nicht meine ganze Nachricht ausgerichtet hatte, als ich Madera verließ, um nach Panorama City zu gehen. Er sagte ihr bloß, ich wäre vorbeigekommen, um Adiós zu sagen, das ist ein wörtliches Zitat, und dass ich mit einer Frau zusammen da war. Was ich tatsächlich gesagt hatte und was er weiterzugeben versäumte, war, dass ich nach Panorama City gehen würde, um ein Mann von Welt zu werden, und dass ich hoffte, Carmen würde auf mich warten, ich hoffte, sie würde mich bei meiner Rückkehr willkommen heißen, ich plante zurückzukehren. Und die Frau, mit der ich da war, war die Kontaktbeamtin Mary vom Madera Police Department, eine liebe und hübsche Frau, aber niemand, mit der ich je Beziehungen gepflegt hatte. Genug mit den Missverständnissen, deine Mutter regt sich auf ihrem Stuhl, ich habe etwas anderes zu sagen. Du solltest dir in Fragen der Liebe Rat von der Natur holen, im Besonderen von Mücken. Wenn Mücken sich auf die Paarung vorbereiten, sie paaren sich im Flug, das ist ein ziemliches Schauspiel, wenn sie sich also aufs Paaren vorbereiten, verändert das Männchen die Frequenz seines Flügelschlags, es schlägt seine Flügel genau im Takt mit den

Flügeln des Weibchens, das Wort ist synchronisieren, sie synchronisieren ihre Flügel. Die meisten Menschen ignorieren Mücken, außer sie werden von ihnen gestochen, aber in dieser einen Tatsache aus der Naturwelt steckt mehr Wissen, als du wahrscheinlich in zwölf Jahren Schule lernst. Als ich in der Schule war, habe ich alle möglichen Ratschläge über Sex und Liebe gehört, und all das hat sich als falsch herausgestellt. Oh, sie wacht auf. [Leichtes Stöhnen im Hintergrund.] Hallo, mi Amor, wie war dein Schläfchen, du hast ein bisschen geschlafen. Ich habe gerade unserer kleinen Toronja von Tante Liz erzählt, von meinem ersten Tag in Panorama City.